

Geschlagene Schlachten

Konzert Die Bachakademie hat Musik von „Herzensfeinden“ aufgeführt. *Von Markus Dippold*

Im späten 19. Jahrhundert war es ein beliebtes Spiel unter Musikkritikern, den einen Komponisten zu glorifizieren, während man dessen vermeintlichen Gegner in Grund und Boden schrieb. Die Internationale Bachakademie hat sich mit ihrem jüngsten Abokonzert unter dem reißerischen Titel „Herzensfeinde“ auf diese alte Brahms-Bruckner-Kontroverse eingelassen. Überholt ist diese Debatte um den konservativen Norddeutschen und den progressiven Österreicher längst; beim Publikum verfängt sie jedenfalls nicht, wie die vielen leeren Plätze am Samstagabend im Beethovensaal zeigten.

Das dürfte aber auch damit zu tun haben, dass das Team um den Akademieleiter und musikalischen Chef Hans-Christoph Rademann die in dieser Saison begonnene klangliche Neuausrichtung bei diesen romantischen Werken wieder aufgeben muss. Von der Gaechinger Cantorey bleibt für Bruckners lärmendes „Te Deum“ und Brahms' mäandernde „Nänie“ nur der Chor übrig, der allerdings auf Großformat aufgebläht wird. Den instrumentalen Part übernimmt die Deutsche Radio Philharmonie, die ihre Aufgabe routiniert erfüllt, allerdings vielfach mit Rademanns Schlagtechnik zu kämpfen hat. Seine Vorzüge als Chorleiter auf dem Gebiet der Alten Musik kennt man – offensichtlich ist aber, dass sich Rademann als Orchesterdirigent schwertut und auch stilistisch ein wenig fremdelt. Die „Akademische Festouvertüre“ von Brahms – mit ihren populär-markanten Melodien und den knackigen Rhythmen eigentlich eine Steilvorlage – will nicht recht begeistern, auch die „Altrhapsodie“ op. 53 hinterlässt kaum bleibenden Eindruck, trotz der klangschön agierenden Solistin Anke Vondung.

Leichter geht Rademann die Formung von Anton Bruckners „Te Deum“ von der Hand. Die wuchtigen Klangblöcke des Chors sind beeindruckend, ebenso die Leichtigkeit, mit der die Soprane die andauernden Spitzenlagen bewältigen. Und mit dem Tenorsolisten Corby Welch hat Rademann ein As im Ärmel: Klangfülle, Durchschlagskraft und Ausgeglichenheit bis in höchste Lagen überstrahlen manche Schwächen im Orchester und die blass wirkenden anderen Solisten.